

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 35 (1943)
Heft: 4

Artikel: Ergebnisse der letzten Betriebsstatistik
Autor: Müller, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergebnisse der letzten Betriebsstatistik.

Von Paul Müller.

Die Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung vom 24. August 1939 liegen seit geraumer Zeit übersichtlich zusammengefasst in drei Bänden vor. Der erste dieser ordnet die Ergebnisse nach Kantonen, der zweite nach Gemeinden und der dritte bringt eine ausführliche Darstellung für die ganze Schweiz, ergänzt durch Vergleichs- und Relativzahlen. Zwei weitere Bände, von denen der eine die Unternehmungen zum Gegenstand haben und der andere die textliche Auswertung der Zählergebnisse bringen soll, stehen leider noch immer aus. Eigentlich war deren Erscheinen längst fällig, aber da sich auch heute noch nicht voraussehen lässt, wann diese das Licht der Welt erblicken mögen, so erscheint es wohl angebracht, die bisher vorliegenden Ergebnisse etwas zu durchleuchten, zumal sie eine ganze Reihe aufschlussreicher Tatsachen enthalten, die nicht zuletzt die Gewerkschaften aufs engste berühren.

Die im Jahre 1939 erfolgte Betriebszählung ist die dritte Erhebung dieser Art, die bisher in der Schweiz durchgeführt worden ist. Die erste datiert vom 9. August 1905. Es war beabsichtigt gewesen, dieser zehn Jahre später eine weitere folgen zu lassen, aber statt dessen liess die zweite Zählung bis zum August 1929 auf sich warten, während bei der jetzigen Erhebung der zehnjährige Abstand beibehalten worden ist. Bekanntlich ist dann schon wenige Tage nach der letzten Zählung der neue Weltkrieg ausgebrochen, so dass auch diese fast gestört worden wäre. Aber noch ehe das Wort an die Kanonen übergegangen ist, war die Hauptarbeit der Zählung unter Dach und Fach. Lediglich die vollständige Einsammlung des Materials bereitete einige Beschwerden, und natürlich wurde auch die Verarbeitung und Auswertung nicht wenig beeinträchtigt.

So ist denn in den neuesten Zahlen der Zustand am Vorabend dieses Krieges eingefangen, und da der Hauptzweck solcher Erhebungen darin besteht, ein möglichst konkretes Bild von der normalen Entwicklung zu bieten, so leisten die gesammelten Zahlen ausserordentlich wertvolle Dienste, wobei sich allerdings die Frage erhebt, inwieweit der Krieg seine Schatten nicht vorausgeworfen und demnach die Zählungsergebnisse da und dort beeinflusst hat. Sicher ist jedenfalls, dass sich die wirtschaftliche Tätigkeit im Jahre 1939 nicht im gleichen Rhythmus wie 1929 bewegte. Das Jahr 1929 bezeichnete bekanntlich einen Gipfelpunkt der Konjunktur, und zwar sowohl in der Schweiz als in der ganzen Welt. Alle Räder der Wirtschaft liefen mit der höchsten Tourenzahl, und namentlich war bei uns auch die Bauwirtschaft voll beschäftigt, was allein schon dafür sorgte, dass auch die meisten andern Gewerbebezüge die Hände voll zu tun bekamen. Und da auch im Ausland keine

Wolken den Wirtschaftshimmel trübten, so hatte unsere Exportindustrie ebenfalls rote Backen. Im August 1939 war die Lage weniger idyllisch, weder draussen in der weiten Welt, noch bei uns. Zwar die grosse Wirtschaftskrise, die der Konjunktur vom Jahre 1929 unmittelbar auf dem Fusse gefolgt war, hatte sich längst wieder verzogen. Aber von einer Rückkehr zu den früheren sorgenlosen Zeiten konnte noch immer keine Rede sein. Irgendwie hatte die Krise das Gefüge der Weltwirtschaft zerrissen und grossenteils bewegte sich der Welthandel nur noch an den Krücken komplizierter Clearingverträge. Allgemein herrschte ein Zug zur wirtschaftlichen Autarkie, wobei bereits deutlich kriegswirtschaftliche Ueberlegungen mitspielten. Diesen Einflüssen konnte auch die Wirtschaft der Schweiz nicht entgehen. Da und dort zeigten sich denn auch im August 1939 unverkennbare Lähmungserscheinungen. Namentlich bewegte sich die Bautätigkeit auf einem merklich niedrigeren Niveau als zur selben Zeit zehn Jahre zuvor und ebenso bekam die Uhrenindustrie die Wirkungen der veränderten Zeitumstände heftig zu spüren, während umgekehrt der damals sozusagen in der Luft liegende Krieg die Gangart gewisser kriegsnahen Industrien künstlich beschleunigt und also auch dort alles andere als « normale » Verhältnisse geschaffen haben dürfte. Das heisst aber auch, dass ein Vergleich zwischen den Zählungsergebnissen für das Jahr 1939 und denen des Jahres 1929 nur sehr bedingt gezogen werden kann. Diese Einschränkung gilt natürlich auch für einen noch weiter ausholenden Vergleich, der etwa auf die Ergebnisse der Betriebszählung von 1905 zurückgreifen wollte, denn auch das Jahr 1905 lag auf der Höhe eines Konjunkturbogens.

Nun beschränkt sich der Wert der jüngsten Betriebszählung aber keineswegs darauf, dass sie uns Handhaben zur Beurteilung der eingetretenen Entwicklung bietet. Wir erhalten durch sie auch Antwort auf verschiedene Fragen, die bisher offengelassen worden sind. So bringen die Ergebnisse erstmals eine eingehendere Gliederung der beschäftigten Personen nach ihrer Stellung im Betriebe (gelernte, angelernte und ungelernete Arbeiter, Verkaufspersonal und andere Angestellte) und eine ganze Reihe sonstiger Details. Ganz besonders muss die Gewerkschaften die erfolgte Ausscheidung nach den drei verschiedenen Berufskategorien (Gelernte, Angelernte, Ungelernte) interessieren. Denn dadurch erhalten die verschiedenen Verbände einen konkreten Einblick in ihre Rekrutierungsgebiete, der sie auch wieder in die Lage versetzt, die entsprechenden Nutzenwendungen für ihre Organisationstätigkeit zu machen. Bekanntlich ist es ja für die Gewerkschaften alles andere als gleichgültig, wie sich die Arbeiterschaft eines Berufes zusammensetzt und ob in ihm die gelernten oder ungelerten Arbeiter überwiegen. Nicht nur, dass die ersteren schwerer oder gar nicht zu ersetzen sind und dass ein Verband von mehrheitlich gelernten Arbeitern ein ganz anderes

Gewicht darzustellen vermag als ein Verband von mehrheitlich ungelernten, ergeben sich daraus auch Unterschiedlichkeiten im Weg, den die Verbände einschlagen können. So kommt beim gelernten Arbeiter ein Berufswechsel nicht oder höchst ausnahmsweise vor, während der ungelernete Arbeiter vielfach ein recht fluktuierendes Element darstellt, ganz abgesehen davon, dass auch seine Beschäftigung im allgemeinen unsicherer ist. Der gelernte Arbeiter wird darum in der Regel leichter für die Gewerkschaft gewonnen werden können. Zugleich hebt sich aber der gelernte Arbeiter auch sozial vom ungelerten ab. Er kann es sich leichter leisten, höhere Beiträge zu entrichten, nur verlangt er dafür entsprechende Gegenwerte in Form von Versicherungen gegen die vielen Wechselfälle des Lebens. Eine Gewerkschaft, deren Rekrutierungsgebiet stark oder gar überwiegend aus gelernten Arbeitern besteht, wird darum unbedingt darauf Bedacht haben müssen, den Mitgliedern diesen von ihnen gesuchten Schutz in möglichst weitem Umfang zu bieten. Geschieht dies, dann werden aber auch die Bindungen zwischen Organisation und Mitgliedern besonders eng. Die Fluktuationen im Mitgliederbestand werden auf ein Mindestmass reduziert werden. Eine solche Gewerkschaft kann demnach auch ganz anders disponieren, da sie sich auf einem festen Untergrund erhebt.

In diesem Licht gesehen, gewinnt die Frage nach den Entwicklungstendenzen in Industrie, Handel und Gewerbe gerade für die Gewerkschaften eine überragende Bedeutung. In welcher Richtung bewegen sich diese? Wo ist eine Abnahme, wo eine Zunahme festzustellen, und wie wird das Verhältnis von Gelernten und Ungelernten dadurch berührt? Wer auch nur einigermaßen mit der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung vertraut ist, weiss, auf was für grosse Schwierigkeiten die Gewerkschaften anfänglich stiessen. Obwohl die Schweiz längst unter den hochindustrialisierten Ländern rangierte, blieb die Gewerkschaftsbewegung bis über die Jahrhundertwende hinaus in den Kinderschuhen stecken und folgte erst spät dem von andern Ländern gewiesenen Beispiel. Aber man braucht nur einen Blick auf die damalige Gliederung der schweizerischen Industrie zu werfen, um dieses scheinbare Geheimnis sofort entschleiern zu können. So waren nach der Fabrikzählung vom Jahre 1882, die zugleich die erste war, von je 1000 Beschäftigten nicht weniger als 627 in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie beschäftigt. Mit andern Worten: von je drei Arbeitern arbeiteten zwei in der Textilindustrie. Nach der letzten Fabrikzählung vom Jahre 1937 entfielen dagegen von je 1000 Arbeitern nur noch 172 auf die Textilindustrie. Die Reihen der Textilarbeiter haben sich also ordentlich gelichtet. Bildeten die Textilarbeiter einst die erdrückende Mehrheit unter dem Fabrikvolk, so stellen sie jetzt nur noch eine kleine Minderheit dar. Umgekehrt hat sich der Anteil der Arbeiter in der Metallindustrie, der Maschinen-, Apparaten- und

I n s t r u m e n t e n - H e r s t e l l u n g von 12,2 auf 30,5 Prozent erhöht. Diese Entwicklung hat sich zwar schon in den neunziger Jahren abzuzeichnen begonnen, ist aber grösstenteils ein Ergebnis dieses Jahrhunderts. Nun ist aber die innere Gliederung der Arbeiterschaft in den hier als Beispiele herangezogenen Industrien denkbar verschieden. Die Textilindustrie ist vorwiegend eine Industrie angelernter Arbeiter und der Frauen, die Metall- und Maschinenindustrie stützt sich dagegen in starkem Umfange auf gelernte Arbeiter und ist eine typische Männerindustrie. Die eingetretene industrielle Umschichtung hatte also eine starke Umschichtung der Arbeiterschaft zur Folge, indem an die Stelle des angelernten Arbeiters mehr und mehr der Gelernte trat. Demgemäss fand die Gewerkschaftsbewegung im Zuge dieser Entwicklung unvergleichlich günstigere Voraussetzungen vor als sie bis spät in die neunziger Jahre hinein bestanden.

Nicht minder wird die gewerkschaftliche Arbeit von der grösserenmässigen Gliederung der Betriebe berührt. An die Arbeiter der Grossbetriebe wird in der Regel leichter heranzukommen sein als an die Arbeiter in Kleinbetrieben. Desgleichen spielt der Standort der Betriebe eine nicht geringe Rolle. Auf dem Land verstreute Betriebe sind viel schwieriger zu bearbeiten als solche, die vorwiegend in Städten anzutreffen sind. Wenn die gewerkschaftliche Organisation unter den Textilarbeitern erst so spät und auch dann nur sehr mangelhaft Fuss fassen konnte, so ist dies nicht zuletzt auch auf den Umstand zurückzuführen, dass sich die Textilindustrie von altersher bei uns auf dem Lande festgesetzt hatte und den Flussläufen entlang sogar bis ins Gebirge hinauf wanderte, wo ihr die gewerkschaftliche Agitation nur sehr schwer zu folgen vermochte.

Betriebsstatistiken haben also, richtig betrachtet, für die Gewerkschaften ein eminent praktisches Interesse. Sie sind für sie eine Art Kompass, der ihnen gestattet, sich in der scheinbaren Unübersichtlichkeit der Dinge zurechtzufinden.

*

Angesichts der Fülle des Stoffes kann es sich hier nur darum handeln, die wesentlichsten Ergebnisse herauszustellen.

Im Unterschied zur Fabrikstatistik schliesst die Betriebszählung alle Gewerbebetriebe ein und ist also ungleich umfassender. Auf die ganze Schweiz bezogen, gab es im Jahre 1939 244,429 Betriebe, die insgesamt 1,285,419 Personen beschäftigten, wovon ziemlich genau zwei Drittel dem männlichen und ein Drittel dem weiblichen Geschlecht angehörten. An eigentlichen Arbeitern wurden 692,347 gezählt, unter ihnen 219,022 Frauen, also etwas weniger als dem Gesamtverhältnis aller Beschäftigten entspricht. Seine Erklärung findet dies in dem starken Anteil, der unter den kaufmännischen Angestellten auf die Frauen entfällt. Unter den unteren kaufmännischen Angestellten halten die Frauen

den Männern genau die Waage (83,938 weibliche gegen 84,307 männliche), aber auch unter den kaufmännischen Angestellten in leitender Stellung ist ihr Anteil bemerkenswert gross (14,344 gegen 18,433). Andererseits stehen beim technischen Personal 42,987 Männern nur 6180 Frauen gegenüber, und ähnlich ist auch das Verhältnis in der Gruppe « Direktoren, Verwalter » (14,279 Männer und 2010 Frauen), während unter den Inhabern und Pächtern etwas mehr als ein Viertel auf die Frauen entfällt (153,688 Männer und 59,819 Frauen). Lehrlinge wurden insgesamt 56,964 gezählt. Hiervor erlernten 43,492 einen technischen oder gewerblichen, die übrigen einen kaufmännischen Beruf. Schliesslich werden noch rund 56,000 « gelegentlich mitarbeitende Familienmitglieder » ausgewiesen, die indessen nicht mit Heimarbeitern verwechselt werden dürfen, da letztere in der Statistik besonders aufgeführt sind.

Verglichen mit dem Stand vom Jahre 1929 ist die Zahl aller Beschäftigten um rund 30,000 gestiegen. An dieser Zunahme hat die eigentliche Arbeiterschaft indessen keinen Anteil. Deren Zahl ist im Gegenteil in der gleichen Zeit von 743,497 auf 692,347 zurückgegangen. Dafür hat sich das technische Personal von 24,758 auf 49,167 verdoppelt. Ebenso verzeichnet das kaufmännische Personal eine Zunahme von 145,095 auf 168,245. Während diese Zunahmen mehr oder weniger im Zuge der Gesamtentwicklung liegen und vielleicht durch die besonderen Umstände zur Zeit der Erhebung nur noch etwas unterstrichen werden, will es auf den ersten Blick weniger einleuchten, dass in der gleichen Zeit auch die Zahl der Inhaber und Pächter von 173,456 auf 213,507 gestiegen ist. Natürlich wird man sofort vermuten, dass in der Krise viele die Flucht zu einer selbständigen Existenz ergriffen haben. Eine nähere Prüfung scheint dies auch zu bestätigen. Rund ein Viertel der verzeichneten Zunahmen entfällt nämlich auf die Gruppe Kleinhandel. Allein bei den Spezereien haben sich die Inhaber und Pächter um rund 4000 vermehrt, und im Kleinhandel mit Tabakwaren stieg deren Zahl von 1164 auf 1800, was einer Zunahme um 74 Prozent entspricht. Sehr charakteristisch ist auch die Entwicklung im Baugewerbe. In diesem ist die Zahl der Inhaber und Pächter von 13,549 auf 17,039 gestiegen, was angesichts der Tatsache, dass gerade dieses Gewerbe all die Jahre über am wenigsten auf Rosen gebettet war, offenbar nur so zu erklären ist, dass sich arbeitslos gewordene Handwerker als Unternehmer etabliert haben. Weniger überrascht es, dass auch im Gastgewerbe die Zahl der Inhaber und Pächter stark aufwärtsgestiegen ist (von 20,142 auf 28,597).

Welche Verschiebungen durch die oben beschriebenen Veränderungen in der Zusammensetzung der Beschäftigten eingetreten sind, lässt sich wohl am besten durch die Anführung der entsprechenden Prozentzahlen anschaulich machen.

Verteilung der Beschäftigten in Prozenten:

	August 1929	August 1939
Inhaber, Pächter	13,8	16,6
Direktoren, Verwalter	4,1	3,8
Kaufmännische Angestellte	11,5	13,1
Technisches Personal	2,0	3,8
Arbeiter	59,2	53,9
Technische und gewerbliche Lehrlinge	3,9	3,4
Kaufmännische Lehrlinge	0,9	1,0
Gelegentlich mitarbeitende Familienmitglieder	4,6	4,4
Alle Beschäftigten	100,0	100,0

Beschränkt man die Betrachtung auf die Fabrikbetriebe, so ergeben sich für den August 1939 folgende Zahlen:

Zahl der Betriebe	8,554
Zahl der Beschäftigten	437,687
davon: kaufmännische Angestellte	36,568
technisches Personal	25,080
Arbeiter	349,040
Lehrlinge	16,042

Während die Fabriken also nur einen Bruchteil aller gezählten Betriebe (244,429) ausmachten, entfielen auf sie mehr als ein Drittel aller beschäftigten Personen und fast zwei Drittel aller beschäftigten Arbeiter. Vom gesamten kaufmännischen Personal beschäftigten sie hingegen nur etwa ein Sechstel, dagegen vom technischen Personal noch etwas mehr als die Hälfte. Jedenfalls ist die gewaltige Bedeutung, die der Fabrikindustrie im Rahmen der Gesamtwirtschaft des Landes zukommt, in die Augen springend. Noch mehr als die obigen Zahlen würde dies aber eine Produktionsstatistik in Erscheinung treten lassen, die es leider bei uns noch immer nicht gibt.

Was nun die vor allem interessierende **a l l g e m e i n e E n t w i c k l u n g s r i c h t u n g** in Industrie, Handel und Gewerbe angeht, so dürfte diese am deutlichsten erkennbar werden, wenn man auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter abstellt und beim Vergleich bis auf die erste Betriebsstatistik vom Jahre 1905 zurückgreift, wie dies in der nachstehenden Tabelle geschieht:

Zahl der beschäftigten Arbeiter* in allen Betrieben:

	1905	1929	1939
Im ganzen	588,506	792,089	735,839
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	7,669	6,246	6,082
Nahrungsmittelindustrie	27,974	40,028	44,862
Getränkeindustrie	3,586	4,234	3,973
Tabakindustrie	8,884	6,979	6,599
Chemische Industrie	5,733	13,696	14,364
Holz- und Korkindustrie	30,769	47,039	40,003
Papierindustrie	5,557	10,579	10,368
Graphisches Gewerbe	12,017	18,969	19,387
Lederindustrie	2,866	4,468	5,653
Textilindustrie	102,398	104,446	69,127
Konfektion, Ausrüstungsgegenstände	28,712	39,769	45,452
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke	5,173	6,289	7,726

	1905	1929	1939
Industrie der Steine und Erden	17,221	16,373	13,406
Metall-, Maschinen- u. Uhrenindustrie, Bijouterie, Feinmechanik, Musikinstrumente	93,835	183,621	172,404
Baugewerbe und Bauhandwerke	88,486	104,660	85,952
Transportgewerbe, Post, Telephon, Radio	60,635	50,989	44,561
Gross- und Kleinhandel	23,720	29,775	28,722
Gastgewerbe	49,169	73,020	72,036
Reinigungsgewerbe	6,501	12,287	15,108
Hygiene, Krankenpflege	3,910	11,916	21,178

* Einschliesslich gewerbliche Lehrlinge.

Die Zahlen enthüllen ein entsprechendes Bild. Verglichen mit 1905 gab es im Jahre 1939 in allen Betrieben rund 150,000 mehr beschäftigte Arbeiter. Gleichwohl verzeichnen verschiedene Erwerbsgruppen — wir haben oben nur die wichtigeren aufgeführt — eine **A b n a h m e**. Am stärksten ist diese in der **T e x t i l i n d u s t r i e**, wo sie allein rund 33,000 beträgt. Zu diesem Rückgang haben namentlich die **S t r i c k e r e i i n d u s t r i e** und die **S e i d e n w e b e r e i** beigetragen. Die erstere beschäftigte im Jahre 1905 noch 24,838 Personen, 1939 dagegen 3566, die letztere respektiv 22,633 und 5492. Andererseits haben sich die Beschäftigten in der **K u n s t s e i d e n h e r s t e l l u n g** von 456 auf 2508 vermehrt, nachdem diese 1929 sogar auf 6845 gestiegen waren. Desgleichen ist die Zahl der Beschäftigten in der **W o l l i n d u s t r i e** von 4667 auf 9285, und in der Gruppe **S t r i c k e r e i** und **W i r k e r e i** von 3685 auf 10,381 gestiegen. Während der Rückgang im **B a u g e w e r b e** auf die schon einleitend hervorgehobene Unterschiedlichkeit in der **K o n j u n k t u r l a g e** zu den verschiedenen Zeitpunkten zurückzuführen ist, geht eine solche Erklärung für die auch beim **T r a n s p o r t g e w e r b e** (einschliesslich Post, Telephon, Radio) zu verzeichnende starke Abnahme wohl nicht an. Hier hat man es vielmehr mit den Auswirkungen einer durchgreifenden organisatorischen und technischen Rationalisierung zu tun, die bekanntlich zu einem sehr empfindlichen Personalabbau geführt hat.

Unter denjenigen Erwerbsgruppen, die seit 1905 eine **Z u n a h m e** der beschäftigten Arbeiter verzeichnen, steht die **M e t a l l - u n d M a s c h i n e n i n d u s t r i e** nebst den verwandten Industriezweigen an weitaus erster Stelle. Die Kopfstärke ist um fast 80,000 gewachsen. Das bedeutet, dass diese Gruppe mehr als die Hälfte der seit 1905 in Zugang gekommenen Arbeiter aufgenommen hat. Auch in der **N a h r u n g s m i t t e l i n d u s t r i e** ist der Zugang mit 17,000 Personen überaus bemerkenswert, desgleichen im **G a s t g e w e r b e**, wo er sogar 23,000 erreicht. Dass auch die **C h e m i s c h e I n d u s t r i e** unter den in starkem Wachstum begriffenen Industrien des Landes rangiert, dürfte kaum verwundern, weil dies sozusagen im Zuge der Zeit liegt. Prozentual weitaus die grösste Zunahme verzeichnet indessen die Gruppe «**H y g i e n e , K r a n k e n p f l e g e**». In ihr haben sich die beschäftigten Arbeiter seit 1905 mehr als verfünffacht. Auch ver-

glichen mit 1929 hat sie nicht nur prozentual, sondern sogar absolut am stärksten zugenommen. Dieses starke Wachstum geht so gut wie ausschliesslich auf Kosten der Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten und gibt so einen guten Fingerzeig für die Anstrengungen, die auf dem Gebiete der Volksgesundheit neuerdings gemacht werden.

Ein kurzes Verweilen erfordern noch die Zahlen über die Metall- und Maschinenindustrie nebst verwandten Industriezweigen. Diese überragt heute alle andern Gruppen bei weitem und war der Arbeiterzahl nach im Jahre 1939 mehr als doppelt so stark als das Baugewerbe, das die zweitstärkste Erwerbsgruppe bildet. Dass sie auch an dem im letzten Jahrzehnt eingetretenen Arbeiterrückgang mit 11,000 Personen beteiligt ist, hat seine Ursache ausschliesslich in der Entwicklung der Uhrenindustrie, die im Jahre 1929 49,477 Personen beschäftigte, aber im Jahre 1939 nur 33,942. Die meisten andern Zweige verzeichnen sogar noch eine Zunahme. Am stärksten ist diese in der Waffen- und Munitionsherstellung, wo die Arbeiterschaft von 1771 auf 6989 gestiegen ist (gegenüber 475 im Jahre 1905!), ein deutlicher Hinweis darauf, wie sehr der Krieg am Tage der letzten Betriebszählung seine Schatten schon vorausgeworfen hat. Wohl auf die gleiche Erscheinung ist die Tatsache zurückzuführen, dass die Gruppe «Aluminium und Aluminiumwaren» ihre Arbeiterzahl weiter von 4404 auf 5422 erhöht hat (im Jahre 1905 hatte sie noch 234 betragen). Einen starken Aufstieg zeigt auch die Gruppe «Email- und andere Metallwaren». In dieser waren 1929 2490, 1939 dagegen 4280 Arbeiter beschäftigt (gegen nur 569 im Jahre 1905). Die grösste Untergruppe wird vom «Maschinenbau, mechanische Werkstätten, Eisengieserei» dargestellt, die 1939 allein 63,317 Arbeiter beschäftigten. Gegenüber 1929 bedeutet dies einen Rückgang um rund 2000 Personen, aber verglichen mit 1905 hat sich die Belegschaft mehr als verdoppelt.

Ein kurzer Blick sei ferner auf die Grössengliederung der Betriebe geworfen, wobei auf die Gesamtzahl aller Beschäftigten — also nicht nur der Arbeiter — abgestellt ist und zugleich der Zustand vom Jahre 1929 zwecks Vergleichs herangezogen sei.

Grössengliederung der Betriebe nach der Personenzahl:

	1929		1939	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
Im ganzen	216,237	1,256,347	244,429	1,285,419
Betriebe mit 1 Person	79,527	79,527	87,343	87,343
Betriebe mit 2—3 Personen	80,939	190,504	97,583	230,511
Betriebe mit 4—5 Personen	23,769	103,669	27,410	119,223
Betriebe mit 6—20 Personen	23,720	230,561	24,067	232,298
Betriebe mit 21—50 Personen	5,133	159,179	5,044	156,780
Betriebe mit 51—100 Personen	1,804	126,411	1,723	118,865
Betriebe mit über 100 Personen	1,345	366,496	1,259	340,399

Diese Zahlen widerlegen die landläufige Vorstellung, dass der Zug der Entwicklung sich in der Richtung der Grossbetriebe bewege. Die stärkste Arbeiterzunahme verzeichnen die Betriebe mit 2 bis 3 Personen. Alle Betriebe mit 21 und mehr Personen beschäftigten 1939 weniger Arbeiter als zehn Jahre zuvor. Am stärksten ist die Abnahme in den Betrieben mit über 100 Personen. In dessen wird man sich hüten müssen, hieraus voreilige Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die stärkste Konzentration ist bei der Herstellung von Kunstseide anzutreffen, wo von 2893 Beschäftigten 2891 in Betrieben mit über 100 Personen beschäftigt sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Teerfarbenindustrie (98,3 Prozent der 5315 Beschäftigten in Betrieben mit über 100 Personen). Es folgen dann die Eisen-, Stahl- und Walzwerke mit 96,9 Prozent, die Aluminium-Erzeugung mit 96,5 Prozent, die Waffen- und Munitions-Herstellung mit 95,9 Prozent, und die Metallgiessereien, Armaturenfabriken, Glockengiesereien mit 92,9 Prozent. Im eigentlichen Maschinenbau arbeiteten 85,8 Prozent aller Beschäftigten in Betrieben mit über 100 Personen. Wohl die grössten Abstufungen des Konzentrationsgrades sind in der Textilindustrie anzutreffen. Im Durchschnitt aller von ihr umschlossenen Erwerbszweige sind 60,1 Prozent in Betrieben mit über 100 Personen beschäftigt, aber während die Intensität der Konzentration in der Kunstseiden-Herstellung bis auf 100 Prozent steigt, sinkt er in andern Erwerbszweigen bis auf 12,4 Prozent.

Aeusserst wertvoll und aufschlussreich sind die Erhebungsergebnisse über die Gliederung der Arbeiterschaft nach ihrer Stellung im Betrieb, zumal diese zum erstenmal einen derart umfassenden Einblick gewähren. Im ganzen setzte sich die Arbeiterschaft im August 1939 wie folgt zusammen:

Gelernte Arbeiter	263,852
Angelernte Arbeiter	243,780
Ungelernte Arbeiter	184,710

Die am stärksten besetzte Kategorie ist also die der gelernten Arbeiter, die am schwächsten besetzte die der ungelernten. Hier wäre ein Vergleich mit einer weiter zurückliegenden Zeit besonders interessant, wie ja die eigentliche Seele aller Statistik immer der Vergleich ist. Immerhin lässt sich der eingetretene Umschwung ahnen, wenn man die Arbeitergliederung in verschiedenen Erwerbsgruppen näher unter die Lupe nimmt.

Hier können die Ergebnisse natürlich nur ganz grob zusammengefasst werden.

Die gelernten Arbeiter machten mehr als die Hälfte aller beschäftigten Arbeiter in folgenden Erwerbsgruppen aus:

	Gelernte Arbeiter	Total aller Arbeiter
Holz- und Korkindustrie	22,390	36,420
Graphisches Gewerbe	10,314	17,486
Zentralanlagen für Kraft-, Gas- und Wasserlieferung	4,032	7,640
Maschinenindustrie	37,338	72,434

Die angelernten Arbeiter machten mehr als die Hälfte aller beschäftigten Arbeiter in folgenden Erwerbsgruppen aus:

	Angelernte Arbeiter	Total der Arbeiter
Tabakindustrie	3,852	6,594
Kautschukindustrie	689	1,292
Spielwaren, Sportartikel, Schnitzereien usw.	1,041	1,860
Textilindustrie	47,704	68,755
Konfektion, Ausrüstungsgegenstände	18,850	39,224
Transportgewerbe, Post, Telephon, Radio	22,524	44,446
Gastgewerbe	38,827	70,999

Erwerbsgruppen mit überwiegend ungelernten Arbeitern gibt es nur eine einzige: «Bergbau, Steinbrüche, Gruben». In dieser gehörten von insgesamt 6028 Arbeitern 3321 zu der Kategorie der Ungelernten. Mehr als ein Drittel ungelernte Arbeiter beschäftigten folgende Erwerbsgruppen:

	Ungelernte Arbeiter	Total der Arbeiter
Getränkeindustrie	1,469	3,926
Chemische Industrie	6,214	14,290
Industrie der Steine und Erden	6,202	13,187
Metallindustrie	15,337	45,613
Baugewerbe	33,631	81,056
Grosshandel	4,031	11,588
Kleinhandel	7,246	16,257

Unter den weiblichen Arbeitern, die in obigen Ziffern eingeschlossen sind, wurden gezählt: Gelernte 42,601, Angelernte 119,190, Ungelernte 57,231. Die weitaus am stärksten besetzte Kategorie ist also die der Angelernten, der allein mehr Personen angehören als den beiden andern Kategorien zusammen. Die grösste Zahl der angelernten weiblichen Arbeiter ist anzutreffen im Gastgewerbe (36,049), in der Textilindustrie (34,110), in Konfektion und Ausrüstungsgegenstände (13,915), in der Uhrenindustrie (8955), in der Gruppe Hygiene und Krankenpflege (5018), sowie in der Nahrungsmittelindustrie (3565).

Mit diesen Streiflichtern möchten wir es für heute bewenden lassen, zumal das Erscheinen der Schlussbände ohnehin noch Gelegenheit geben wird, auf das eine oder andere Ergebnis der Erhebung zurückzukommen. Hoffentlich lassen diese nicht mehr allzu lange auf sich warten.

Erwähnt sei zum Schluss noch, dass die Durchführung und Aufarbeitung der gewerblichen Betriebszählung Herrn Dr. Arnold Schwarz, Experte des Eidgenössischen Statistischen Amtes, anvertraut war, dem wir schon manche wertvolle Arbeit verdanken.